

unserem Lande die Ernährungsverhältnisse ebenfalls zu gesundheitlichen Bedenken Anlaß geben, muß bei aller Würdigung des bereits Geleisteten betreffend Ernährungsaufklärung und -erziehung *mehr* geschehen. Eine sinnvolle Zusammenarbeit der bestehenden Institutionen drängt sich auf. Wir befürworten, im Gegensatz zu den USA, in den Schulen nicht ein separates Ernährungsfach, sondern den Einbau der Ernährungserziehung und -hygiene in eine umfassende Gesundheitserziehung bzw. in einen vielseitigen Hygieneunterricht. Die kantonalen Lehrpläne sind zu überprüfen. Dem hauswirtschaftlichen Unterricht und damit den entsprechenden Seminarien ist besondere Beachtung zu schenken. Dringend nötig ist die bessere Ausbildung der Ärzte in den Ernährungswissenschaften und in einer Gesundheitspflege, die über die « Reinlichkeits-Hygiene » hinausreicht.

Verfasser: *Dr. med. H. Lüthi, Optingenstraße 16, Bern.*

Zusammenfassung:

Nach einem Hinweis auf die Ernährungsaufklärung in den USA und in Deutschland wird aufgezählt, welche Institutionen sich bisher in der Schweiz um die Gesundheitserziehung auf dem Gebiete der Ernährung bemüht haben. Im Rahmen des geplanten Ausbaus des Hygieneunterrichts in Schulen und Seminarien wird die Ernährungs-Hygiene einen besonders wichtigen Sektor darstellen. Dem hauswirtschaftlichen Unterricht und damit den entsprechenden Seminarien ist besondere Beachtung zu schenken. Die kantonalen Lehrpläne sind in bezug auf Ernährungs-Hygiene zu überprüfen und zu ergänzen. Dringend nötig ist eine bessere Ausbildung der Ärzte in den Ernährungswissenschaften. Eine der Voraussetzungen ist die Trennung der Lehrstühle Hygiene und Bakteriologie an den Universitäten.

Résumé:

Après avoir cité l'éducation sanitaire aux Etats-Unis et en Allemagne, l'auteur énumère les institutions suisses qui se sont chargées jusqu'à présent de l'éducation sanitaire dans le domaine de l'alimentation. Dans le programme envisagé de l'instruction sanitaire dans les écoles et séminaires, l'hygiène de l'alimentation occupera une place importante. Il faudra prêter une attention particulière aux cours ménagers ainsi qu'aux séminaires correspondants. Les plans d'études cantonaux devront être révisés et complétés quant à l'hygiène de l'alimentation. L'instruction plus approfondie des médecins en matière d'alimentation est une nécessité de premier ordre. Ceci implique la séparation des chaires d'hygiène et de bactériologie dans l'enseignement universitaire.

Referate

Ärztliche Vorträge aus dem Sanatorium Glotterbad

Von *L. Grote*. H. 1-3. Hippokrates-Verlag Stuttgart 1956/57.

Es ist interessant, wie die Erfahrungen, die die Gruppenpsychiatrie gemacht hat, sich langsam auch auf die Behandlung innerer Krankheiten auswirken. So hat *Melzer* gezeigt, wie in der Lungenheilstätte der Kranke durch ärztliche Vorträge, Diskussionsabende und gemeinsame Lektüre lernt, wieder mehr von innen nach außen als von außen nach innen zu leben. Ein Gleiches hat *Grote* mit seinen Vorträgen im Sanatorium Glotterbad versucht, die dem Patienten die allgemeine Bedeutung der mit ihm besprochenen Gesundheitsfragen darstellen wollen. Die Drucklegung der zunächst improvisierten Vorträge ermöglicht nun eine viel breitere Wirkung dieser gesundheitlichen Aufklärung, die bei einem Mann wie Grote immer auf ein interessiertes Publikum zählen kann. Von den bis jetzt erschienenen 9 Vorträgen möchte Ref. nur einzelne herausgreifen, deren Form und Inhalt ihm besonders typisch erscheinen.

Schon der erste Aufsatz « Über die Gesundheit » führt mitten in die große medizinische

Problematik hinein. Hier wird gezeigt, wie hinter dem Rationalen der normierenden Wissenschaft sich die Ganzheit des Menschen als ein für die Fragestellung unübersehbar wichtiger Faktor erhebt, der Mensch in seinem unmittelbaren Sein, seiner Wirkung in und durch sich auf andere, in seiner Leistung als deren Bestem im Sinne der Verwirklichung menschlicher Werte. Wenn der Mensch dem entspricht, zu dem ihn alle seine Anlagen befähigen, wenn er also im letzten Sinn er selbst ist, *dann ist er gesund*. Jeder einzelne Mensch ist das Maß seiner Gesundheit. Diese ist nichts Starres, sie ist so wandelbar wie wir selbst es sind, wenn wir auf unsern Lebensablauf zurückblicken. Gesundheit wird uns nicht geschenkt, sie ist für uns eine innere Verpflichtung. Wir erhalten sie nicht von außen, wir gewinnen sie durch unsere inneren Kräfte. Deshalb kann auch ein Krüppel gesund sein. Die Gesundheitsfähigkeit scheint Grote eine wesentlich kräftigere Eigenschaft des Menschengeschlechtes zu sein als die Krankheitsgeneigtheit; die Menschen können ungeheuer viel aushalten. Sie sind so vielgestaltig, daß es selbst durch staatlichen Zwang nicht gelingen wird, sie alle gleich zu machen und einer staatlich vorgeschriebenen Hygiene zu unterwerfen. Ihr größter Besitz ist ihre Individualität und ihre Freiheit. Damit wird jedem Menschen die Verantwortung auf die eigenen Schultern gelegt, in sich das Bild der Menschheit zu verwirklichen. Nur der gesunde Mensch kann der Inhalt dieses Bildes sein.

Das 2. Heft wird mit einem Vortrag «Über die Krankheit» eröffnet. Es ist nicht leicht, eine richtige Definition der Krankheit zu geben. Viel eher versteht man ihre Bedeutung, indem das Kranksein irgendwie eine Unsicherheit in unsern Lebenslauf bringt. In der Krankheit kommt die tiefste Fähigkeit des Menschen zum Ausdruck, nämlich sein eigenes Leben zu erhalten. Für diese Lebenskraft ist jede Erkrankung eine Bewährungsprobe. Das Sanatorium wird als eine Lehranstalt für Gesundheit bezeichnet. Das Krankwerden spielt in unserer Zeit eine immer größere Rolle. Jeder Mensch spürt in wechselnder Stärke und zu verschiedenen Zeiten irgendwie diese Bedrohung. Deshalb ist es vernünftig, wenn der Mensch etwas darüber weiß. Denn Gesundheitslehre und Krankheitslehre gehören zur Lehre vom Menschen. Dies führt zu einer allgemeinen Betrachtung der Krankheitsursachen, wobei G. feststellt: Kranksein kommt nicht von außerhalb des Menschen, der Mensch selbst läßt es entstehen. Aus dem Symptomenbild des einzelnen Kranken ergibt sich die *Zustandsdiagnose*, die jeder Arzt erlernt. Die *Bedeutungsdiagnose* stellt die Frage nach der Prognose der Krankheit. Die Krankheitszeichen sind im Grunde nichts Neues für den Organismus, sie sind nur abgeändert, verstärkt, abgeschwächt, in mannigfacher Weise offenbar gestört. Sie sind Erscheinungen des angestrengten Körpers, daher faßt G. das *Wesen der Krankheit als Anstrengung* auf. Darin liegt ihre Bedeutung und ihre Beziehung zur Lebenskraft des Menschen. Der Ausfall, die Schädigung, das Versagen einzelner Teile in der Krankheit muß durch Mehrleistung anderer Teile ausgeglichen werden. Es kommt zu einer Neuordnung im kranken Körper, die besondere Anforderungen an die Lebenskraft des Menschen stellt. Die Beobachtung sieht dann weiter, wie der Organismus in der Gesundung sich selbst wieder findet und seine alte Ordnung der gesunden Leistung zurückgewinnt. Die Kraft der Erhaltung der eigenen Persönlichkeit wird am deutlichsten in der Rekonvaleszenz von einer schweren Krankheit. Für die allgemeine Krankheitslehre kann der leitende Gedanke nur im geistigen Gehalt des über das Tatsächliche Gedachten liegen. Die Krankenbehandlung ist final gerichtet. Sie sieht auf die Zukunft des Kranken, sie hat die Genesung im Auge und benützt Verfahren, um die zukünftige Gestaltung des Krankheitsablaufes zu sichern. Die Heilkraft der Natur ist der Ausdruck dieser planmäßigen Struktur und dieser gerichteten Leistung. Es ergibt sich daraus, daß das übergeordnete Prinzip nicht im Sachlichen und einzelnen gesucht werden kann, sondern nur in der Ordnung des Ganzen. Die Wissenschaft hat eine unvorstellbar große Arbeit geleistet in unentwegter Verfolgung der einzelnen Teile. Der Arzt sieht immer den ganzen Menschen mit Leib und Seele. Er versucht ihm zu helfen mit den Mitteln der Naturwissenschaft, die aber nur Segen stiften, wenn das Verständnis für das Gesetz des lebendigen Wirkens im Menschen ihm die Hand führt.

Im 3. Heft wird «Der Zusammenhang von Körper und Seele» ins Auge gefaßt, zweier Wirklichkeiten, die ihrem Wesen nach grundverschieden sind. Heute wissen wir,

daß zwischen bestimmten seelischen Leistungen und gewissen Hirnbezirken enge Beziehungen bestehen. Aber was diese Zuordnung ihrem Wesen nach ist, können wir nicht sagen. Wie eine Gehirnzelle denkt oder empfindet, ist schlechthin unvorstellbar. Bei allem Seelischen ist dieser Zusammenhang zwischen Gestalt und Leistung unmittelbar als Ursache und Wirkung denkbar. Die Tätigkeit der innern Organe läuft ab, ohne daß wir davon wissen. Dies unbewußte Geschehen ist gleichsam ein Bestandteil der Seele. Die Psychologie sucht die seelischen Vorgänge einer analytischen Untersuchung zu unterwerfen. Das geht bei der Seele eigentlich nicht. Die seelische Kraft eines großen Gedankens läßt sich physikalisch nicht darstellen. Die Wissenschaft von der Seele ist gleichzeitig in allen andern enthalten und sieht sie gleichsam von oben. Das Gedächtnis ist eine der wichtigsten Tatsachen im ganzen Bereich des seelischen Lebens. Durch das ins Unterbewußte verdrängte Gedächtnis bekommt es für die Krankheitslehre des Menschen eine besondere Bedeutung, sicherlich aber noch mehr für das gesunde Leben und für die Gestaltung und Ausprägung der Persönlichkeit. Es bildet die sog. Engramme, die uns formen und prägen während des ganzen Lebens, besonders in der Kindheit. In der Anhäufung von Engrammen, von Erfahrungen, liegt der Wert des Alterns, auch wenn sie nur die Vorstellung eines zunächst nicht Vorstellbaren sind. Denn schließlich sind *Körper und Seele eine praktische Einheit*, die gleichzeitig reagiert, die also eine wesenhafte Verbindung hat, ungeachtet ihrer Unvorstellbarkeit. Seele und Körper reagieren gleichzeitig auf eine Gemütsbewegung. Das vegetative Nervensystem ist Antrieb und Übermittler dieser Wirkungen auf die innern Organe. Während ein Engramm sich prägt und während es bleibt, wandelt sich das Ganze des Menschen; er altert. All das, was heute unser arbeits erfülltes Leben ausmacht, bewegt die Seele, reizt das vegetative Nervensystem und führt schließlich zur Krankheit. Daß für die verschiedensten Krankheitszustände im Anfang und im Verlauf der seelische Einfluß entscheidend auf die Gestaltung und den Abbau des Leidens einwirkt, wird nun verständlich. Deshalb ist die unausgesetzte Beobachtung der Lebensgeschichte des Menschen unbedingt notwendig, die Biographie ist der Schlüssel zur Pathologie, zum eigenen Schicksal. Wir setzen voraus, daß Körper und Seele zwei verschiedene Dinge sind, einerseits das Greifbare, Ausgedehnte, Meßbare, in kleinere Teile Zerlegbare, andererseits etwas, auf das alle diese Eigenschaften nicht zutreffen. Für die Wesenseinheit von Körper und Seele spricht die Gleichzeitigkeit so vieler Geschehnisse im lebenden Menschen. Unvergleichbares ist gleichzeitig und scheint sich zu entsprechen. Aber alles, was wir über die Seele sagen können, sind nur Bilder. Der Zusammenhang der geistig-körperlichen Einheit des lebenden Menschen steht vor uns als eine Kette von Geschehnissen, ihre Abläufe können sowohl durch das rein Körperliche des Organismus wie durch seine seelische Seite in Gang gesetzt oder erschüttert werden. Immer ist es das zusammenhängende Ganze, immer der lebende Mensch, der bewegt wird und der antwortet.

Grote's anthropologische Auffassung kommt in diesen drei Vorträgen, die nur kurz skizziert wurden, wohl am deutlichsten zum Ausdruck. Aber auch die andern Beiträge sind kleine Kabinettstücke, die ein aufmerksames und intelligentes Publikum verlangen. Sie können eine Wegleitung geben, wie die schwierigen ärztlichen Probleme einem gebildeten Laienkreis verständlich gemacht werden und sind daher ein *wertvoller Beitrag zur Gesundheitserziehung*. Wir sehen ihrer Fortsetzung mit Interesse entgegen.

F. Kaufmann, Zürich

Pro Infirmis-Zeitschrift, Heft Nr. 5, November 1957, 16. Jahrgang

Diese außerordentlich interessante Nummer der Pro Infirmis-Zeitschrift, die in weitesten Kreisen, vor allem aber in solchen, welche mit der *medizinischen und fürsorglichen Betreuung von Behinderten* zu tun haben, größte Beachtung finden sollte, steht im Zeichen des 7. Weltkongresses der Internationalen Gesellschaft für die Wohlfahrt der Körperbehinderten. Dieser Weltkongreß fand unter dem Motto «Auf dem Wege zum Sieg über die Behinderung» im Juli dieses Jahres in London statt. «Rund tausend Vertreter von dreiundvierzig Nationen fanden sich zusammen, um ihre Erfahrungen und

Erkenntnisse auszutauschen, wie die ‚Rehabilitation‘ (=Eingliederung im allerweitesten Sinne des Wortes) der Körperbehinderten gefördert, koordiniert und verwirklicht werden könne. Ärzte aller Fachrichtungen waren führend vertreten, dann aber Erzieher, Sozialarbeiter, Therapeuten aller Zweige und nicht zuletzt zahlreiche Persönlichkeiten, die sich einfach als Menschen für das Wohl der Behinderten interessierten.»

Während an den ersten drei Kurstagen über die Erziehung und damit in Zusammenhang über die Notwendigkeit, Behinderte und Unbehinderte, Fachleute und Laien für den Gedanken der Rehabilitation zu gewinnen, ferner über Probleme einzelner bestimmter Körperbehinderungen, über die berufliche und gesellschaftliche Eingliederung referiert wurde, bot der vierte Tag Gelegenheit zur Besichtigung von britischen Institutionen. Der letzte Kongreßtag war der Beantwortung der äußerst wichtigen Frage gewidmet, wie es möglich sei, die Idee des Sieges über die Behinderung zu verwirklichen. Wenn Mittelbeschaffung und Propaganda wichtige Wege zum Ziele darstellen, so besteht der wichtigste Weg darin, daß versucht wird, den Gebrechlichen zu einem ganzen Menschen werden zu lassen, der sich trotz seiner Behinderung als gleichwertig neben den unbehinderten Mitmenschen stellen kann. Wie G. Saxer in ihrem Berichte schreibt, bedeutete der Kongreß den Teilnehmern ein großes Erlebnis; wertvolle Anregungen für die Arbeit im eigenen Land gingen vom Kongreß aus, der Horizont erweiterte sich.

Die befruchtende Wirkung, welche die einzelnen Teilnehmer erfahren durften, und die den Behinderten zugute kommen wird, darf um so größer sein, je mehr Menschen sich für diese Probleme interessieren und sich in sie hinein vertiefen, wozu ihnen die *Pro Infirmis*-Zeitschrift beste Gelegenheit bietet. Die erwähnte Nummer bringt Zusammenfassungen einiger Kongreßvorträge und trägt so den guten Samen, der am Kongreß gesät wurde, weiter.

E. Brauchlin, Zürich

Mitteilungen

XIII^e Congrès international de psychologie appliquée

Rome, 9–14 avril 1958

L'Association Internationale de Psychologie appliquée, tiendra à Rome, du 9 au 14 avril 1958, son treizième Congrès International.

Les sujets qui y seront traités se répartissent en quatre sections :

1. Psychologie du travail et Orientation professionnelle.
2. Psychologie Médicale.
3. Psychologie Scolaire.
4. Psychologie Judiciaire.

Parmi les sujets de la première section, se trouvent :

La Psychologie dans la formation des Dirigeants industriels;
Relations entre prévention technique et prévention psychologique des accidents;
Détermination des critères du rendement au travail;
Aspects psychologiques du projet de construction de machines et outils;
Le travail en régime d'automatisation : l'apport de la psychologie industrielle.

Parmi ceux de la deuxième section :

La Psychologie dans la formation du médecin;
Réadaptation professionnelle des invalides.

Parmi ceux de la troisième section :

La Psychologie dans la formation du personnel enseignant;
Relations entre orientation scolaire et orientation professionnelle;